Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 3 (1928)

Heft: 13

Artikel: Landwehrwiederholungskurse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710133

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oberstdivisionär Scheible am Défilé.
(Hohl, Arch.)

im Jahre 1842. Die Bienenfreunde waren wieder einmal beisammen, Leonhard Widmer mitten unter ihnen. Bereits warf der Sonderbundskrieg seine Schatten voraus und die Freunde waren jeder mit sich selbst beschäftigt in der bangen Sorge um das Wohl und die Einigkeit des Vaterlandes. Plötzlich erhob sich unser Leonhard, um erstmals die Verse des Schweizerpsalms öffentlich vorzutragen, die wir an anderer Stelle im damaligen Wortlaut wiedergeben. — Die tief ergriffenen Freunde wandten sich in der folgenden Zeit an den Wettinger Ordensbruder Pater Alberich Zwyssig, damals Kapellmeister in Sankt Karl bei Zug, um die Vertonung der herrlichen Dichtung zu bewirken. Pater Alberich legte dem Tonsatz das Graduale (Stufengesang) einer seiner vierstimmigen Messen zugrunde. Allerdings wurde der erste Wortlaut des Psalmes auf Zwyssigs Wunsch vom Dichter in die heutige Form umgeändert. Am 14. November 1842 wurde der Schweizerpsalm vom Bienenquartett erstmals gesungen und seitdem ist er zum Nationalgut des ganzen Schweizervolkes geworden. Wohl ist der erste Wortlaut auch von Carl Munzinger vertont worden und die zweite Form von C, Friedrich Baumann, aber Zwyssigs Komposition war und blieb die volkstümlichste.

In schwerer Zeit haben sich zwei politisch wie religiös ganz verschieden denkende Eidgenossen zur Schaffung dieser Hymne zusammengetan. Möge dieses Lied auch in Zukunft unser Symbol der Treue und Eintracht im Schweizerhause bedeuten und uns im Glauben der Altvorderen immer neu bestärken helfen, denn:

«die fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland...»

Jakob Bersinger.

Eine Anregung.

Wie mancher teure Waffenkamerad, der mit uns in Reih und Glied gestanden, wurde uns durch den Tod entrissen! Wir hören davon oft erst im nächsten W.-K. oder überhaupt nicht. Jedem von uns wäre es gewiss hochwillkommen, sein Bild noch einmal im «Schweizer Soldat» zu sehen, sein Leben in ganz wenigen Zeilen kennen zu lernen. Es soll kein langatmiger Nekrolog sein. Der Einheitskommandant hätte dann Gelegenheit, die betreffende Nummer in grösserer Anzahl anzuschaffen. Es wäre ihm möglich im nächsten Dienste diese Nummer unter die Kameraden des Verstorbenen zu verteilen, oder aber, vielleicht gar an sie zu verschicken. Das setzt natürlich voraus, dass irgend ein Kamerad oder Freund des Verstorbenen, der in seiner Nähe wohnt, uns ein solches Bild zustellt und einige Worte dazu einsendet. Wir glauben damit im Geiste der Kameradschaft, die über den Tod hinaus dauern sollte, zu wirken und hoffen, dass unsere Anregung auf fruchtbaren Boden fällt. **Die Redaktion.**

Landwehrwiederholungskurse.

Die Frage der Landwehrwiederholungskurse ist nicht gelöst, doch scheint sie der Lösung entgegenzugehen. Bekanntlich stellte der Chef des Militärdepartementes seinerzeit einen Bericht in Aussicht. Wie der «Appenzeller Zeitung» aus Bern geschrieben wird, konnte nun doch ein Ausweg gefunden werden, der die Aufnahme eines Postens von einer Million für die Landwehrwiederholungskurse ins ordentliche Budget erlaubt, so dass die eidgenössischen Räte nicht noch darüber zu beraten brauchen, ob sie — was ohnhin ihre Pflicht ist — den Vorschriften des Gesetzes genügen wollen!

Dass die Kurse dringend nötig sind, scheint nun auch in allen bürgerlichen Fraktionen Ueberzeugung zu sein. Aus Mitteln, die früher für die Instandstellung der Artilleriemunition bereitgestellt wurden, kann ohne Mehrbelastung des Budgets im nächsten Jahre mit der Wiederaufnahme der Wiederholungskurse bei der Landwehr begonnen werden. Von einer Einberufung der gesamten Landwehrinfanterie kann ohnehin nicht die Rede sein. Es ist eine Verteilung auf drei Jahre beabsichtigt. Geprüft wird noch, ob es zweckmässiger ist, jedes Jahr die Landwehr eines Armeekorps oder je eines der drei Landwehrregimenter der Divisionen einzuberufen. Eine Entlastung ergibt sich dadurch, dass die zwei ältesten, vor dem Uebertritt in den Landsturm stehenden Jahrgänge jedenfalls nur zur Musterung mit einrücken, den Kurs aber nicht mitmachen, so dass wir nur mit sechs Jahrgängen zu rechnen hätten. Davon gehen schätzungsweise weitere 25 Prozent ab, da zweifellos ein grosser Teil nicht mehr voll leistungsfähig ist. Schon aus dem Grund, um eine Gelegenheit zur Säuberung zu erhalten, müsste diese Heeresklasse einmal aufgeboten werden. So verbleiben denn von den rund 65 000 Mann, die die Landwehr an Infanterie gemäss Kontrollbestand zählt, noch rund 36 000 Mann, und die jährliche Einberufung kostet für je 12 000 Mann — entsprechend der Verteilung der Kurse auf drei Jahre — eine runde Million.

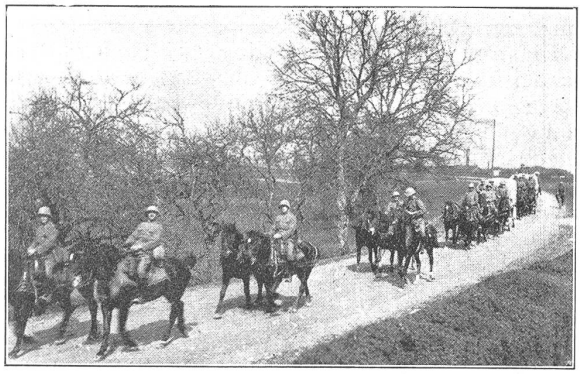
So dürfte denn endlich die jahrelang ungelöste Frage, die unsere militärischen Behörden, das Parlament und die Oeffentlichkeit, nicht zuletzt auch die Angehörigen der Landwehr beschäftigt hat, befriedigend entschieden werden. Die Landwehr wird, wenn einmal ihre wirkliche Organisation durchgeführt und die grössten Lücken in der Ausbildung ausgefüllt sind, eine Elite darstellen, und ein Zustand der Unsicherheit, für den man bisher den militärischen Behörden auf die Dauer unerträgliche Verantwortung überliess, ein Zustand der Gesetzwidrigkeit zugleich wird aufhören. («Züricher Post».)

Von der Artillerie.

(Schluss.)

Schon vor dem Kriege kannte man das indirekte Schiessen. Beim indirekten Schiessen ist die Batterie nach vorne abgedeckt, von ihr aus kann man das Ziel nicht sehen und vom Ziel aus lässt sich die Batterie nicht einsehen. Das Feuer wird von einem vor oder seitwärts der Batterie gelegenen Kommandoposten aus geleitet, der das Ziel beobachtet. Das indirekte Schiessen brachte der Artillerie vorerst das für die Verbindung notwendige Telephon. Das Schiessen auf verdeckte feindliche Batterien zwang, mit Hilfe der Fliegerbeobachtung zu arbeiten. Das geschah durch funkentelegraphische Mitteilung über die vom Flugzeug aus beobachteten Geschosseinschläge oder durch Uebertragen der Ergebnisse der Fliegerphotographie in die Karte. Versteckte feindliche Batterien wurden durch Anschneiden des Mündungsfeuers oder des Abschussknalls durch Beobachtertrupps ermittelt. Um der feindlichen Beobachtung zu entgegen, war man gezwungen, die eigene Batteriestellung zu tarnen und durch Anlegen von Scheinbatterien zu verschleiern. Damit ging man im Stellungskrieg soweit, dass man besondere Scheingeschütze konstruierte und mit sich führte, die mit blinder Munition schossen. Umgenauer schiessen zu können befasste man sich wieder mehr mit der Lehre vom Schuss. Bei der Bestimmung der Flugbahn zog man verschiedene Faktoren mit in Berechnung, um die man sich bisher nur in der Theorie, nicht aber im Felde gekümmert hatte: Wind, Luft, Gewicht, Barometerstand, Rohrwärme.

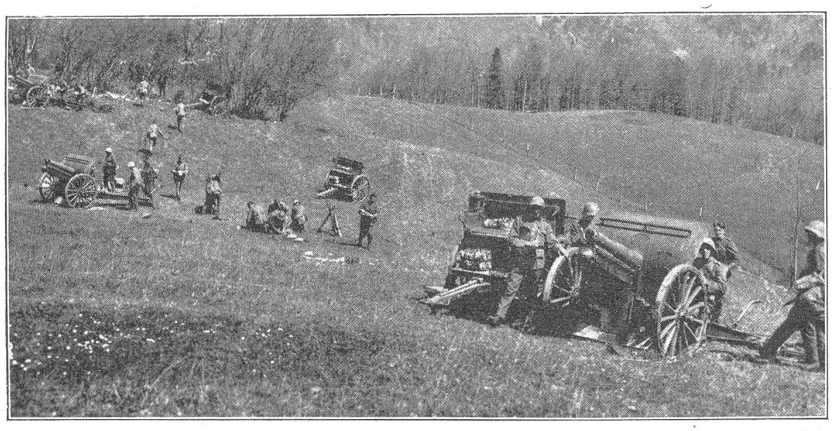
So finden wir seit dem Kriege bei der Artillerie eine grosse Menge von Hilfstruppen: Telephonsoldaten, Funkenstationen, Artilleriebeobachterflugzeuge, Licht- und Schallmesser, Beobachtungsauswertestellen, Verschleierungstruppen, Wetterdienst usw.



Der Artillerietrain — Le train d'artillerie

(Hohl, Arch.)

Auch uns hat die Truppenordnung von 1925 verschiedenes Neues gebracht. Die Ballon- und Scheinwerferkompagnien wurden dem Genie weggenommen und erhielten rote Aermelaufschläge. Das Telephonmaterial wurde vermehrt, den höheren Artilleriestäben können Funkerstationen und Beobachtungsflugzeuge zugeteilt werden. Im Stab der Artilleriebrigade befasst sich der Meteorologe mit dem Wetterdienst. Die Licht- und Schallmesser wurden als Artillerbeobachterkompagnien neu aufgestellt. Jede Artilleriebrigade und die beiden Festungsbesatzungen erhielten eine solche zugeteilt. Uebrigens sind die Beobachterkompagnien für uns nichts neues, wir hatten sie schon vor 30 Jahren bei unserer Gotthardbesatzung.



Haubitzbatterie. (Hohl, Arch.) Une batterie d'obusier.

Als verschiedene Geschütztypen unterscheiden wir Kanonen, Haubitzen und Mörser. Die Kanone schiesst mit flacher Flugbahn, in der Hauptsache gegen lebende ungedeckte oder nur schwachgedeckte Ziele. Die Flugbahn der Haubitze ist stark gekrümmt. Der Haubitzschuss wird gegen tote Objekte hauptsächlich zur Zerstörung von starken Deckungen angewendet, gegen lebende Ziele etwa im Gebirge, wo die gestreckte Flugbahn der Kanone nicht verwendet werden kann. Die Haubitze kann auch im Flachschuss feuern, während